

Predigt über Mt 6,25-34 – Klingende Kirche Herborn 27. 09.2015

»Niemand kann gleichzeitig zwei Herren dienen! Entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben. Oder er wird dem einen treu sein und den anderen verachten. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen!

25Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um euer Leben – was ihr essen oder trinken sollt. Oder um euren Körper – was ihr anziehen sollt. Ist das Leben nicht mehr als Essen und Trinken? Und ist der Körper nicht mehr als Kleidung?

26Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen: Und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

27Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern?

28Und warum macht ihr euch Sorgen, was ihr anzieht? Seht euch die Wiesenblumen an: Sie wachsen, ohne zu arbeiten und ohne sich Kleider zu machen. 29Ich sage euch: Nicht einmal Salomo in all seiner Herrlichkeit war so schön gekleidet wie eine von ihnen. 30Gott macht die Wiesenblumen so schön. Und dabei gehen sie an einem Tag auf und werden am nächsten Tag im Backofen verbrannt. Darum wird er sich noch viel mehr um euch kümmern. Ihr habt zu wenig Vertrauen!

31Macht euch also keine Sorgen! Fragt euch nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? 32Um all diese Dinge dreht sich das Leben der Heiden. Euer himmlischer Vater weiß doch, dass ihr das alles braucht.

33Strebt vor allem anderen nach seinem Reich und nach seinem Willen – dann wird Gott euch auch das alles schenken. 34Macht euch also keine Sorgen um den kommenden Tag – der wird schon für sich selber sorgen. Es reicht, dass jeder Tag seine eigenen Schwierigkeiten hat.«
[BasisBibel]

Georg Neumark, Jurist und Bibliothekar in Weimar, dichtet das einfach so und wir haben es mitgesungen:

»Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilf uns unser Weg und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach?«

Eine rhetorische Frage, denn die Antwort ist doch klar: Nichts hilft's. Da braucht man kein Psychologie-Studium, um zu wissen: Keine Sorge wird kleiner, wenn wir deswegen schlecht schlafen und Tag und Nacht umhergrübeln. Im Gegenteil:

»Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.«

Wir wissen das im Kopf. Wir wissen so viel im Kopf. Sorgen bringen's nicht. Sorgen führen nicht weiter.

Liebe Gemeinde, schon **Jesus spricht von den Sorgen**. Denn er weiß: Wir sind eine besorgte Generation. Und denken wir bitte nicht, dass die Sorgen schon weichen würden, wenn wir nur noch mehr Geld hätten oder noch bessere soziale Systeme oder eine noch stabilere Gesundheit. Als Jesus das damals vor 2000 Jahren gesagt, hatten die Menschen deutlich schwierigere Lebensverhältnisse im Vergleich mit uns heute. Und im Vergleich mit den Flüchtlingsfamilien, die nach schlimmer Bedrohung in ihrer Heimat und mit Traumata ihrer Flucht bei uns ankommen und dann hier auch erstmal nicht mehr haben als ein Notbett in einer Turnhalle oder ein Eckchen in einer eilig angemieteten Wohnung und die die Sprache nicht verstehen und nicht wissen, wie es weitergehen wird – im Vergleich damit geht es uns richtig gut. Aber wir sollten nicht denken, dass der Sorgenpegel sinkt mit steigendem Lebensstandard. Eher im Gegenteil: Der Sorgenpegel steigt mit. Jesus spricht von den Sorgen. Weil er weiß, wie das ist, wenn die Sorgen uns in ihren Griff nehmen. Wenn sie uns den Schlaf rauben. Wenn sie die Freude vertreiben. Wenn sie uns krank machen. Wenn wir uns nur noch um uns selber drehen. Und wenn wir Christen sind, dann sind die übermäßigen Sorgen ja so etwas wie

„praktischer Atheismus“. Ein Bibelausleger schreibt: „In der Sorge sinkt unser Christsein in das heidnische Misstrauen gegenüber Gott zurück.“

Nun denke ich nicht, dass Jesus all diese Sorgen einfach so vom Tisch wischen will. An andern Stellen kann er durchaus dazu auffordern, dass wir klug *vorsorgen*. Er erzählt von der großen *Fürsorge* des himmlischen Vaters. Und er selbst übt sowohl *Seelsorge* als auch *Leibssorge*. Jesus will das nicht vom Tisch wischen. Aber er will es an die rechte Stelle rücken. Wir Menschen haben die merkwürdige Tendenz, unseren kleinen und großen Sorgen viel mehr Platz einzuräumen, als ihnen zusteht. Sie viel größer zu machen als sie eigentlich sind. Spannend ist da übrigens unsere Sprache: Ich MACHE mir Sorgen. Da ist tatsächlich vieles selbstgemacht, was uns zu schaffen macht. Da ist vieles handgemacht, was uns dann auf einmal in der Hand hält.

Da passiert's dann, dass nicht mehr wir die Sorgen haben. Sondern dass die Sorgen uns haben. Dass sie das ganze Leben bestimmen. Dass sich plötzlich alles nur noch um die großen oder kleinen Sorgen dreht.

Das kennen Sie vermutlich alle. Wenn sich die Gedanken eines Schülers tage- und nächtelang nur noch um die nächste Mathearbeit drehen. Weil von der die Versetzung abhängt. Klar ist das wichtig. Aber die Sorgen machen die Sache nicht besser – im Gegenteil: Sie rauben die Konzentration.

Oder wenn die Gedanken eines Kranken nur noch um seine Krankheit herumwirbeln. Etwas anderes gibt es gar nicht mehr für ihn. Sicher ist die Gesundheit wichtig. Aber die Sorgen machen nichts besser – im Gegenteil: oft verschlimmern sie die Krankheit.

Jesus nennt das Problem sehr deutlich beim Namen. Er nennt die Sorgenden „*Kleingläubige*“. Und er sagt: „*Nach dem allen trachten die Heiden.*“ Sorgen sind heidnisch. Sorgen sind Kleinglaube. Sorgen sind mangelndes Vertrauen zu Gott.

Wir wissen das alles. Wir wissen viel im Kopf. Aber wir wissen auch, dass unser Herz oft nicht dem Kopfwissen folgt. Da kann die Vernunft hundertmal sagen: »Mach' dir keine Sorgen, das bringt's nicht!« - unser Herz geht eigene Wege. Meist ist es stärker. Es hilft also nicht, dass ich einfach beschließe, mir ab heute keine Sorgen mehr zu machen. So einfach ist es nicht. Deshalb versucht Jesus uns auf dreierlei Weise, von der Sorge wegzulocken. Nicht mit bloßen Appellen. Auch nicht mit Vorbotsschildern: „Du darfst dich nicht sorgen!“ Nein -

Er sagt erstens: Wir sollen doch mal wieder vor die Tür gehen. Geht raus und schau hin! Guckt Euch die Vögel an, die Spatzen und die Wildgänse, die über Euer Land ziehen. Guckt sie Euch an: Sie arbeiten nicht. Sie tun nicht, was früher die Männer taten, säen, den Acker bearbeiten und ernten. Es ist völlig okay, wenn ihr sät und erntet, aber sie tun es nicht, und doch überleben sie, für sie wird gesorgt. Euer Vater im Himmel versorgt sie!

Und dann guckt Euch die Blumen an, die jetzt im Herbst noch blühen. Sie arbeiten nicht. Sie tun nicht, was früher die Frauen taten, weben und spinnen, und doch frieren sie nicht, sie zeigen ihre ganze Schönheit, für sie wird gesorgt. Es ist völlig okay, wenn ihr webt und spinnt, aber sie tun es nicht, der Vater im Himmel kleidet sie.

Und bitte macht Euch klar: Ihr seid mehr, wichtiger, geliebter, wertvoller als die Vögel am Himmel und die Blumen auf der Erde. Ihr seid mehr, wichtiger, geliebter, wertvoller in den Augen des Vaters. Schaut also hin und dann sprecht zu eurem Herzen: So sorgt der Vater auch für mich!

Nun sagen Skeptiker: Jeder erfrorene Sperling zerstört das idyllische Bild. Jede zubetonierte Fläche, jeder sterbende Baum, jeder überdüngte Boden, jeder gestrandete Wal widerspricht dieser schönen Rede. Es gibt diese offensichtliche Fürsorge, aber es gibt da draußen auch Grausames, Zerstörung, Tod. So einfach ist es also nicht.

Was also tut Jesus, der Arzt unserer Herzen, weiter, um uns von der Sorge wegzulocken? Er sagt uns zweitens, wir sollen ein bisschen besser nachdenken. Manchmal ist es nämlich wirklich unser Problem, dass wir dummes Zeug denken. Dass unser Denken unvernünftig oder schlicht hochnäsiger ist. Unsere Sorge hat nämlich eine stille Voraussetzung: Dass wir Einfluss haben. Dass wir die Kontrolle haben. Dass wir alles Nötige tun müssen, aber auch können, um mögliche Gefahren abzuwehren. Denkt doch mal nach, fragt Jesus, ob Euer Sorgen wirklich Sinn macht: Könnt Ihr Euer Leben nach Belieben verlängern? Habt Ihr darauf Einfluss? Habt Ihr die Kontrolle? Über Eure Gesundheit? Nur in Maßen! Über die Wirtschaft, die Politik? Kaum! Ihr wisst doch nicht einmal, wie spät es auf eurer Lebensuhr ist. Das sollte Euch zu denken geben. Wir haben nicht so viel Kontrolle, wie wir meinen: das Geschick unserer Kinder, die Gesundheit unserer Liebsten, auch unsere eigene Lebenszeit liegt nicht in unserer Hand. Wir haben kaum Kontrolle, auch nicht über die Dinge auf unserer Sorgenliste. Es wäre darum töricht zu denken, wir müssten nur einfach alles im Blick haben, alles genau planen, bedenken, vorsorgen, schützen, beachten, noch etwas härter nachdenken und arbeiten, noch ein bisschen mehr Sicherheiten einbauen, bis jedes Risiko ausgeräumt ist. Wie dumm, sagt Jesus. Ihr seid an einer besonderen Krankheit erkrankt: dem falschen Denken, der Kontrollitis, ja dem Hochmut, als hättet Ihr alles im Griff. Lasst es Euch sagen: Ihr habt es nicht.

Jesus gibt hier einen ganz pragmatischen Rat. Er sagt: Ihr müsst Eure Zuständigkeit neu bestimmen. Die Reichweite Eurer Kontrolle müsst Ihr vernünftig begrenzen: Dieser Tag ist Euch übergeben. Der hat seine eigenen Probleme und Chancen. Darum kümmert Euch. Steht morgens auf. „Er weckt mich alle Morgen“, nicht meine Sorgen. Er weckt mich. Und seine Güte ist jeden Morgen neu. Und dann tut, was dieser Tag verlangt. Und abends dankt für das Gelingen, und gebt ab, was unfertig blieb oder misslang. Und dann legt alles, Euch selbst, Eure Arbeit, Eure Lieben, Eure Sorgen, in die Hand des Vaters. Und morgen wiederholt Ihr das. Und übermorgen aufs Neue. - Verstehen Sie Jesus nicht falsch: Nichts gegen Vorsorge, gegen Lebensversicherung und Riester-Rente. Nichts gegen vernünftige Planung und vorausschauendes Handeln. Aber er provoziert uns, weil wir so oft in diese Sorgenfalle tappen: Lerne zu sagen: Dieser Tag, diese Aufgabe, das ist jetzt dran. Und nicht gleich die ganze Zukunft. Ganz im Sinne dieses schönen Wortspiels aus Afrika: *Sage Gott, wie große deine Sorgen sind. Sage aber vor allem deinen Sorgen, wie groß Gott ist!* Sorgen muss ich dann auch loslassen. Wegwerfen. Ein anderes Denken einüben. Ja, üben. Denn das gelingt nur durch Übung!

Nun gibt es aber noch einen dritten Rat, den allerwichtigsten. Jesus sagt uns, wir sollen unser Leben aus der Hand geben. Geh' über Dich hinaus, suche zuerst das Reich Gottes! Es ist die eine Frage, die Jesus immer wieder stellt: Worauf ist dein Herz ausgerichtet? Trachte zuerst nach Gottes Reich, das bedeutet: Lege dein Leben in die Hand Gottes und dann frage jeden einzelnen Tag, den Gott kommen lässt: Was hast Du heute für mich im Sinn? Was tust Du in meinem Leben? Welche Tür öffnest Du, welche schließt Du? Und was kann ich heute tun? - Gib die Kontrolle ab! Es muss etwas *an die Stelle der Sorge* treten, das allein kann Dich befreien von der Sorge. Gib jeden Tag aufs Neue Dein Leben in seine Hand. Das reicht. Nicht für die nächsten 50 Jahre. Für heute. Und dann für morgen. Und dann für übermorgen.

Und was passiert dann? Wird dann alles gut? Gelingen alle meine Vorhaben? Und mein Leben, wird das dann eine Kette von Erfolgen, Geschenken und wunderschönen Sonnenuntergängen? Nein, sagt Jesus, das nicht. Nicht in diesem Leben. Aber Du wirst geborgen sein. Du wirst Frieden haben. Du wirst Dich an Gutem freuen und Erfolge feiern. Und Du wirst in Niederlagen nicht untergehen. Es gibt eine Konstante: Nichts kann Dich aus meiner Hand reißen. Nichts kann Dich trennen von der Liebe Gottes. Gutes nicht und Böses auch nicht. Ich spitze es noch einmal zu: Jesus sagt nicht, dass wir uns nicht sorgen sollen, weil schon alles gut wird und er alles Schwere von uns fernhält. So läuft es nicht. Es gibt auch bei uns alles Schwere. Alles Zeitliche und Irdische

ist immer bedroht, verletzlich, sterblich. Alles Zeitliche und Irdische steht immer auf dem Spiel. Aber Du stehst nicht mehr auf dem Spiel. Das hilft, gelassen und mit Gottvertrauen die Sorgen loszulassen.

„Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürft. Darum: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“ Das ist ein Versprechen von Jesus. Ein Versprechen, das ernst genommen und ausprobiert werden will. Nur wer es wagt, wird merken, dass es trägt. Georg Neumark nimmt dieses Versprechen Gottes und übersetzt es in seine Worte. Und er hat keinen Zweifel: Gott wird die nicht im Stich lassen, die ihm vertrauen. Er kann sehr viel, doch das kann er nicht. Darum:

*»Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.«*